

**Till Bastian/Gregor Lang-Wojtasik, Das Erbe des Erasmus. Die Klage des Friedens und die Hoffnung auf Weltbürgertum, Ulm: Klemm+Oelschläger 2017 (ISBN 978386281-117-5)**

Mit dem Buch „*Das Erbe des Erasmus*“ würdigen die Autoren, die Impulse, die Erasmus von Rotterdam mit der Schrift „*Klage des Friedens*“ vor exakt 500 Jahren gegeben hat. Das sich hierzu ein Mediziner, Dr. med. Till Bastian, und ein Pädagoge (Prof. Dr. phil. Dr. habil. Gregor Lang-Wojtasik) zusammenfinden, hätte Erasmus wohl gefallen. Versteht er doch die Gewaltverfallenheit des Menschen wesentlich als Krankheit und setzt dabei alle Hoffnung auf eine neue Erziehung des Menschen. Zwei Fragen werden in diesem schmalen, aber gehaltvollen Buch ins Zentrum gerückt: „*Warum ist es sinnvoll, sich auf kosmopolitische Positionen zurückzubesinnen*“ und welche „*Bedeutung hat bei alledem eine weltbürgerliche Erziehung als Transformative World Citizenship Education im Sinne Globalen Lernens?*“ (S. 12). Es geht den Autoren um nichts weniger als um „*Lösungsperspektiven für aktuelle Überlebensfragen der Menschheit*“ und auch mit dieser Zielperspektive stehen sie im Erbe des Erasmus, der genau nach solchen Lösungsperspektiven in seiner „*Klage des Friedens*“ suchte.

Das Buch besteht aus vier Kapiteln. In einem ersten einleitenden Kapitel skizziert Bastian den „*Traum vom Weltbürgertum*“ in der europäischen Geistesgeschichte seit der Zeit des Erasmus: „*Ich wünsche ein Bürger der Welt zu sein, allen gemeinsam, oder besser, für alle ein Fremder*“ (Erasmus v. Rotterdam). Wie anregend die Schrift des Erasmus von 1517 auch heute sein kann, demonstriert Bastian in einem zweiten Kapitel, in dem er sich an eine Neuformulierung dieser Klage wagt, „*an die Weltlage ein halbes Jahrtausend später, im Jahre 2017, ausgerichtet und angepasst*“ (S. 37). Bastian lässt seine „*Klage des Friedens*“ sehr pessimistisch enden: „*Eines ist sicher: Ihr könntet, wenn ihr nur wolltet, eine Welt schaffen, die wirklich – und das zum ersten Mal seit Zigtausenden von Jahren – menschenwürdig wäre. Aber ihr tut es nicht. So bleibt mir auch weiterhin nichts als Wehklagen. Ich, der Friede, habe gesprochen...*“

In seinem umfangreichen Beitrag „*Transformative World Citizenship Education – Erasmus, Gandhi und Freire als Handlungsauftrag pädagogischer Professionalisierung*“ ordnet Lang-Wojtasik die Impulse des Erasmus ein in die Bemühungen, die „*normative Herausforderung des Weltbürger\*inrentums angesichts der Entwicklungsatsache einer Weltgesellschaft tiefenscharf in den Blick zu bekommen*“ (48) und sieht in Erasmus eine wichtige Quelle, um in diesem Diskurs „*ideengeschichtliche Orientierung mit historisch-systematischem Interesse*“ zu verbinden. „*Ist die Menschheit noch zu retten?*“ So fragen die beiden Autoren provozierend in ihrem Schlusskapitel. Sie wollen Mut machen, „*sich mit dem befreiend-aufklärerischen Potenzial zurückliegender Gedanken und Aufforderungen*“ (85) zu beschäftigen und bündeln ihre Überlegungen zu 12 Thesen. Diese sollen als Anstoß dienen, wie sie schreiben, „*zu leidenschaftlichen Diskussionsprozessen*“. In der These 6 heißt es: „*Die Klage des Friedens klingt sprachlich und inhaltlich erschreckend aktuell und es bleibt unklar, was uns heute daran hindern sollte, sie als konstruktiven Beitrag eines großen Welt-Friedensprojektes zu umarmen und umzusetzen.*“ Hier muss der Rezensent dann doch einmal kritisch anmerken, dass diese Unklarheit sehr klar ist: der „*Klage des Friedens*“ fehlt es bis heute an Leserinnen und Lesern! Möge dieses Buch dazu dienen, diesem wirklichen Übel nachhaltig abzuhelfen!

Thomas Nauwerth